

Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg am 14.03.2014

Bericht des Generalvikars Msgr. Harald Heinrich

Verehrter, lieber Bischof Konrad,
sehr geehrter Herr Mangold,
sehr geehrte, liebe Damen und Herren des Diözesanrates, liebe Gäste!

Vier Monate Leben und Glauben, auch vier Monate Engagement und Arbeit liegen seit der letzten Vollversammlung wieder hinter uns allen. Gerne lasse ich Sie teilhaben an dem, was uns in der Bistumsleitung in dieser Zeit beschäftigt hat – und zum Teil wohl weiter beschäftigten wird.

Neue Pfarrgemeinderäte – Start der Pastoralräte

Zunächst liegt mir daran, auch im Namen von Bischof Konrad ganz herzlich Dank zu sagen: Zu allererst Ihnen dafür, dass Sie – im Zusammenspiel mit Vielen in den Dekanaten, Pfarreiengemeinschaften, Pfarrgemeinden und Verbandsgruppen – mitgesorgt haben, dass Frauen, Männer und auch Jugendliche ein Engagement im Pfarrgemeinderat für so wichtig (und auch so attraktiv!) einschätzten, dass Sie zur Kandidatur bereit waren. Gemeinsam freuen dürfen wir uns jetzt, dass nicht nur die Wahlen gut verlaufen sind, viele Tausend Gläubige sich zum Engagement verpflichtet haben, sondern zudem die Wahlbeteiligung im Vergleich zum letzten Mal leicht gestiegen ist. Ich werte dies auch als „Seismograph“ dafür, dass „Kirche vor Ort“ für viele vertrauenswürdig und lebendig ist; und dass – nach manchen Verwerfungen zurückliegender Jahre – sich wieder Kontinuität und Vertrauen in verlässliches gemeinsames Wirken eingestellt hat. Schließlich: Die Wahlbeteiligung ist auch Zeichen dafür, dass die Arbeit in der Rätestruktur – auch hinein in die neuen Pastoralräte der Pfarreiengemeinschaften – vor Ort grundsätzlich als sinnvoll und bewährt geschätzt wird. Dank dafür all denen, Laien wie Priestern, die das Ihre für solch konstruktives Miteinander tun. Sie werden wahrgenommen haben, dass Bischof Konrad und ich auf den uns möglichen Wegen, auch über Homepage, Pressestelle und Kirchenzeitung dies unsererseits zu verstärken bemüht waren.

Besonderen Dank sage ich im Blick auf die erfolgten Wahlen den Verantwortlichen im Vorstand sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle. Auf vielfältigen Wegen haben Sie durch Sacharbeit, gute Informationsarbeit, aber auch durch die logistische Begleitung des Wahlverfahrens das Engagement vor Ort gestützt und die Akteure dort vor übermäßigem Verwaltungsaufwand bewahrt.

Heute wende ich den Blick zusammen mit Ihnen in die nahe Zukunft. Derzeit konstituieren sich die neuen Pfarrgemeinderäte; die Sacharbeit auf der Grundlage der PGR-Satzung von 2013 kann und soll kraftvoll beginnen. Zugleich steht ganz Neues an: Erstmals sind nun flächendeckend im Bistum – das heißt: in den errichteten Pfarreiengemeinschaften genauso wie in den noch bestehenden Einzelpfarreien mit Vikarien – die neuen Pastoralräte zu konstituieren. Dies sollte dann auch spätestens bis im Juli geschehen sein. Die GE hat dankenswerter Weise ein gutes Faltblatt zu diesem Thema „Konstituierung Pastoralrat“ entworfen, das eine gute Hilfe sein kann. Es ist uns wichtig, dass vor Ort gute Wege gegangen werden für die Konstituierung dieses neuen Rates, dass dafür auch genügend Zeit ist. Aber ein Verschieben oder Hinziehen bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag ist damit nicht gemeint! Bitte helfen auch Sie als Vertreterinnen und Vertreter im Diözesanrat, die Sie noch bis zum Herbst im Amt sind, dass diese Schritte mutig und sorgfältig getan werden und gelingen. Ein gutes Zusammenwirken der einzelnen Gemeinden in der Pfarreiengemeinschaft, ein den Gegebenheiten vor Ort angemessenes Zusammenspiel der Anliegen der Einzelpfarrei mit der Pfarreiengemeinschaft – also die „größere Einheit“ (nicht nur organisatorisch!) ist das Ziel. Gerade unter dieser Perspektive des „Zusammenwachsens“ haben die neu einzurichtenden Pastoralräte ihre besondere Bedeutung. *„Der Pastoralrat dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarreiengemeinschaft durch die Verwirklichung des Heils- und Weltauftrags der Kirche.“ (Satzung Art.8 (1)).* Für Prozesse des Zusammenwachsens ist es aus meiner Sicht „normal“, dass dies nicht immer überall und sofort auf Anhieb und umfassend gelingt, dafür genügen auch nicht allein Satzungen, aber es gilt die Aussage des Bischofs im Vorwort zu den Satzungen: *„Die Satzungen für Pastoralrat und Pfarrgemeinderat sind dafür geeignete Instrumente, das Miteinander zu strukturieren.“* Damit aber nicht unnötig Energien in Suchbewegungen, Reibungen oder gar Konflikte fließen, mache ich Sie auf einige stützende und begleitende Maßnahmen aufmerksam:

- Für jeweils mehrere Dekanate finden Informations- und Begegnungstage oder -abende für die neu gewählten Räte statt. Sie dienen nicht nur der Sacharbeit, sondern geben auch geistliche Impulse hinein in die beginnende Arbeit. Bitte sorgen Sie mit, dass diese Angebote gut wahrgenommen werden und die Impulse auch weiter fließen in die Pfarreiengemeinschaften und ihre Sachausschüsse, Arbeitskreise und Initiativen.
- Im Zugehen auf die Pfarrgemeinderatswahlen wurden Module für die Arbeit in den Pastoral- und Pfarrgemeinderäten erarbeitet – Ihre frühere stellvertretende Vorsitzende, Frau Maria Schneider, hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Neuevangelisierung und den Referenten für Gemeinde-

entwicklung dazu Vieles auf den Weg gebracht. Bitte machen Sie nun auch rege davon Gebrauch – die Kontakte dafür laufen über die Referenten für Gemeindeentwicklung und gewiss auch über Ihre Geschäftsstelle.

- Die Gemeindeberater unseres Bistums stehen mit einem Angebot „Umbruch? Abbruch? Aufbruch! ... den Anfang gestalten!“ auch zur Verfügung für die Neuanfänge in Pastoralrat und Pfarrgemeinderat. Sie bringen gemäß ihrem Auftrag auch Erfahrungen aus bestandenen Konflikten vor Ort mit und können so helfen, Neuanfänge und Prozesse von vornherein konstruktiv zu gestalten. Die passende Form dieses begleiteten Anfangs (eine Sitzung, offene Abendveranstaltung, Klausur) bestimmen die Verantwortlichen vor Ort selbst in Absprache mit den Gemeindeberatern. Ein Flyer dazu ist abrufbar.

Bitte werten Sie diese vielfältigen Unterstützungsdienste seitens des Bistums als konkrete Form der Hochschätzung Ihrer Dienste in den Räten auf allen Ebenen!

- Zeitlich fügt es sich gut: In diesen Tagen geht auch das Heft „Raumplanung 2025“ in Druck und bald dann auch an die Pfarrämter. Darin legen wir sozusagen die Zielpunkte des Prozesses nochmals verbindlich vor, mit Grafiken und Tabellen übersichtlich aufbereitet. Nicht nur die Frage, welche Pfarreien spätestens ab 2025 welche Pfarreiengemeinschaft bilden werden, ist so für alle einsehbar; auch die Gebäudeplanung für die Wohnung des leitenden Pfarrers, ggf. weiterer Priester, und – für Ehrenamtliche sicher besonders wichtig – auch der Hauptsitz des Pfarrbüros.

Manchen mag das „technisch“ erscheinen. Aber wir machten in den letzten Jahren immer wieder die Erfahrung: Die Zielpunkte zu kennen hilft, Wegetappen in der Pastoral konkret anzugehen, sich zu vergewissern und gut einzustellen; oder, anders gesagt: Es bewahrt davor, „vor sich hin zu wurschteln“ und dabei Spannung zu verlieren.

Uns allen, auch den Verantwortlichen in der Diözese, ist das bald vorliegende Heft „Raumplanung 2025“ auch Ansporn, weiter zu prüfen, welche begleitenden, unterstützenden und vor allem auch geistlich-inspirierenden Schritte zu tun sind, dass wir in der Ortskirche von Augsburg immer besser zur Einheit zusammenwachsen. Bitte bringen Sie sich in Ihren Einsatzfeldern auf Ihre Weise da weiterhin gut mit ein!

- Eine letzte „Maßnahme“ an der Schwelle zur Arbeit der neuen Pfarrgemeinderäte und vor allem der ganz neuen Pastoralräte will ich kurz ankündigen: Ich plane einen Brief an alle neuen

PGR-Vorsitzenden – wenn es mit Hilfe Ihrer Geschäftsstelle machbar ist, schon zu Ostern.

Nach manchen Besorgnissen und Beschwerden in der zu Ende gehenden Amtszeit soll zum Neustart ein ermutigendes Wort der Diözese direkt an die gewählten Vertreterinnen und Vertreter des Laienapostolats gehen. Wir möchten ihnen das Signal geben: Wir alle – Verantwortliche vor Ort und auf Ebene des Bistums, Priester und Laien – machen uns auf in eine neue Etappe in der Ortskirche von Augsburg; dazu braucht es gegenseitiges Vertrauen; dazu brauchen wir das gute Austarieren und Zusammenspielen von Verantwortlichkeiten in Pastoralrat und Pfarrgemeinderat; und – immer wieder – die Erinnerung: Auf allen Ebenen ist Kirche dann lebendig, wenn sie gut in ihren Grundsäulen *Communio* (Gemeinschaft im Leib Christi), Liturgie, Verkündigung und Diakonie steht; und alle darauf achten, dass Kirche nicht „hinkt“ (wie ich es im letzten Bericht genannt habe), weil sie die eine oder andere Säule vernachlässigt oder gar für verzichtbar hält.

- Eine Bekräftigung im Miteinander in unserer Ortskirche sollen die Bischöflichen Visitationen sein, über deren Anliegen und Vorbereitung ich im letzten Bericht ausführlich gesprochen habe. Heute kann ich sagen: Nach jetzigem Stand können wir damit im Frühjahr 2015 beginnen. Mit den Dekanen werden wir wohl in diesem Sommer abstimmen, in welchen Dekanaten wir damit starten, natürlich im Einvernehmen mit den betreffenden Dekanatsräten.

Neuordnung im Bischöflichen Seelsorgeamt – Konzentrierungen zugunsten des „Ehrenamts“

Es war kein bewusster Zeitplan, es ist aber jetzt eine günstige terminliche Fügung; Sie haben es wohl den Medien entnommen, in Ihren Kreisen vielleicht auch diskutiert oder kommentiert: Die Leitung der Hauptabteilung II („Seelsorge“) wechselt zum 1. April von Herrn Domkapitular Dr. Michael Kreuzer zu Herrn Domdekan Dr. Bertram Meier. Die Berufung des erfahrenen Pfarrers und promovierten Theologen Dr. Kreuzer in die Aufgabe des Regens im Priesterseminar und Beauftragten für den Ständigen Diakonat war uns Anlass, die vor wenigen Jahren veränderte Struktur des Bischöflichen Seelsorgeamts nochmals zu überprüfen. Hauptaugenmerk dabei: Wir brauchen eine stärkere Zusammenführung der Seelsorge im territorialen und kategorialen Bereich. Angesichts der Veränderungen im Zuge der Raumplanung ist es zudem unerlässlich, mehr als bisher auf Fragen des Gemeindeaufbaus, auch auf dahinterliegende pastoraltheologische Grundfragen zu schauen. Ziel ist, aufmerksam wahrzunehmen und zu reflektieren, welche pastoralen Schritte auf allen Ebenen unserer Ortskirche anstehen und welche begleitend-unterstützenden Dienste

dafür erforderlich und möglich sind. Damit geht die dritte Veränderung einher, die unmittelbar die Arbeit aller ehrenamtlichen Dienste – also auch die Räte – betrifft: Wir ordnen die Kurs- und Materialangebote der Gemeindepastoral (früher: Pastorseminar) wieder direkt der Hauptabteilung „Seelsorge“ zu und führen die Anbindung des Diözesanrats und seiner ehrenamtlichen Räte-Arbeit damit zusammen. Was bisher pragmatisch schon geschah – das Zusammenwirken von Abteilungen/Fachbereichen mit den Sachausschüssen des Diözesanrats – wird nun auch strukturell vollzogen. Das schafft hoffentlich nicht nur kürzere Wege, sondern bindet auch im Miteinander stärker zusammen und hilft Doppelungen vermeiden.

Wir sind sicher, dass Sie mit dem neuen Hauptabteilungsleiter Domdekan Dr. Meier einen (auch in der Rätearbeit) erfahrenen Seelsorger und eifrigen Sachwalter Ihrer Anliegen haben, auch als Ansprechpartner für Ihren Vorsitzenden und den Bischöflichen Beauftragten. Zugleich versichere ich Ihnen, dass sich dadurch an den bewährten Formen unmittelbaren Miteinanders mit Bischof und Generalvikar bei den Vollversammlungen nichts ändern soll.

Ich bitte Sie, diese Neuordnung als Chance noch stärkerer Vernetzung der Dienste kreativ zu nutzen und auch die Pastoral- und Pfarrgemeinderäte dazu zu ermutigen.

Kommune und Kirche

Den Vertreterinnen und Vertretern aus dem Unterallgäu und aus Ihrem Sachausschuss „Land“ sage ich mit diesem weiteren Punkt nichts Neues – aber mir scheint das dort bearbeitete Anliegen überregional von Bedeutung: „Kommune und Kirche“. Unter diesem Arbeitstitel und durch einen vom früheren KLB-Geschäftsführer Hans Mayer initiierten Verein wurde im Unterallgäu vor wenigen Jahren eine Studie auf den Weg gebracht, die das Miteinander von Kommune und Kirche für eine gute Zukunft im Unterallgäu wissenschaftlich untersuchte. Fünf „Untersuchungsräume“ wurden gefunden (Westerheim, Egg, Ettringen, Bad Wörishofen, Ottobeuren), die Grenzen der politischen Gemeinden und der Pfarreiengemeinschaften waren dabei (noch) nicht überall identisch. Bürgermeister/-innen und Gemeinderäte, Pfarrer und Pfarrgemeinderäte wirkten mit bei der Analyse der Aktionen und Interaktionen im Blick auf eine zukunftsfähige Entwicklung der Kommunen, der Seelsorge und der „Ländlichen Entwicklung“, auch hin zum „Sozialen Dorf“.

Ende November wurden in Mindelheim die Ergebnisse der Studie vorgestellt. Es würde zu weit führen, sie hier zu referieren – das ist Sache Ihres Sachausschusses „Land“ (o.a.).

Ein paar auch aus meiner Sicht wichtige Ergebnisse will ich aber nennen:

- Entgegen anderer kirchlicher Selbstwahrnehmung (und auch medialer Darstellung) zeigte die Untersuchung, welche hohen

Stellenwert (auch gemessen an konkreten Zahlen!) Kirche für die geistliche, wertepprägende und –stützende, aber auch soziale Vitalität von Kommunen hat.

- Gerade bei vergrößerten strukturellen Einheiten in den Kommunen wie Pfarreiengemeinschaften zeigt sich, wie unerlässlich es ist, dass man gut voneinander weiß, gemeinsam plant, unbürokratisch zusammenwirkt ... – das braucht Verbindlichkeit und konkrete Personen, die miteinander vertrauensvoll kooperieren („mit Gesicht“).
- Die Pfarreiengemeinschaften brauchen weiter Ermutigung und Befähigung für konkretes Engagement in den Grunddiensten Liturgie, Verkündigung und Diakonie.
Ich könnte es auch so sagen: Es braucht die Umsetzung dessen, was wir in den neuen Satzungen für Pfarrgemeinde- und Pastoralräte im Aufgabenkatalog festgelegt haben und die Unterstützung dabei – auch durch den Diözesanrat und den Fachbereich Ehrenamt im Seelsorgeamt!
Unsere interne Beratung über die Umsetzung solcher und weiterer Ergebnisse der Studie hat mich übrigens zur Idee des Briefes an die neuen Pfarrgemeinderats-Vorsitzenden (s.o.) angeregt; auch weil aus den Gesprächen in den „Untersuchungsräumen“ die Besorgnis herauszuhören war, es gäbe eine einseitige Favorisierung der Liturgie gegenüber dem sozialen Engagement. Ich will diesen Osterbrief auch nützen, dieses Missverständnis weiter auszuräumen – wie ich es ihnen gegenüber schon im Bericht bei der letzten Vollversammlung getan habe.
- Ich verstehe die Impulse aus der Studie auch als Verstärkung dessen, was Papst Franziskus „an die Ränder gehen“ nennt. Unsere Referenten für Gemeindeentwicklung haben den Auftrag, Impulse aus der Studie weiter auf Umsetzungsmöglichkeiten hin zu durchleuchten, auch in Zusammenarbeit mit den Verbänden – und die Umsetzung gut zu begleiten. Solches „an die Ränder gehen“ erfordert auch neue Schritte, wie sie z.B. in Netzwerkvereinen für ein soziales Dorf versucht werden. Ich bitte Sie als Vertreterinnen und Vertreter der Rätestrukturen: Nehmen auch Sie solche Impulse auf und engagieren Sie sich, auch bei der sorgfältigen Reflexion solcher Schritte.

Weltbild

Ein schwieriger Vorgang an der Schnittstelle von Kirche und Welt belastete uns alle in diesem Winter. Er fand breite Aufmerksamkeit in

der Öffentlichkeit, auch und gerade in den Medien. Ich will hier nicht nochmals den ganzen Verlauf dieser Krise beschreiben, aber doch so viel. Wie Sie mitbekommen haben ist unser Bistum bereit gewesen mit einer Summe von 15 Mio. Euro in Vorleistung zu gehen und hat damit der Bitte des Insolvenzverwalters um einen sog. Massekredit entsprochen. Gleichzeitig wurde von den Bischöfen entschieden, dass das Bistum Augsburg hier nicht allein gelassen wird, sondern, dass es eine „Refinanzierung“ für die Summe geben wird, die über unseren Anteil – entsprechend unserem Gesellschafteranteil – hinausgehen wird. Damit haben alle Bischöfe klar Solidarität gezeigt und damit deutlich gemacht, dass „Weltbild“ nicht nur ein „Augsburger“ oder „Münchener“ Problem darstellt, sondern eine dramatische Herausforderung für die Kirche in Deutschland insgesamt, auch für ihr Ansehen in der Öffentlichkeit. Ich möchte unserem Bischof sehr dafür danken, dass er unermüdlich, auch in nicht wenigen Gesprächen mit Mitbrüdern, dafür geworben hat, dass in dieser Situation schnell und konsequent gehandelt werden muss. Bei allen Entscheidungen wurde von Seiten des Bischofs immer die zuständigen Gremien miteinbezogen, um einmütige Entscheidungen fundiert treffen zu können. Dabei ist unserem Bischof gerade die Beratung durch den Diözesansteuerausschuss von höchstem Wert.

Lebensschützer-Initiative 1000+/Pro femina e.V.

Auf einen aktuellen Vorgang im Bereich des Lebensschutzes am Lebensbeginn muss ich Sie heute kurz aufmerksam machen – auch weil ich Sie bitte, sich für objektive Information und ein gemeinsames Weitergehen auf unserem diözesanen Weg einzusetzen:

In den letzten Monaten verstärkten sich Initiativen einer Aktion 1000plus, getragen von einem Verein Pro femina e.V. in Heidelberg und der Stiftung Ja zum Leben in Meschede. Engagierte aus diesen privaten Vereinen baten Pfarrer, ihre Initiative in Gottesdiensten vorzustellen und mit einer Babyfläschchenaktion die Gläubigen zu Spenden für die Vereine und deren Aktion aufzurufen. Dabei beriefen sie sich auf andere Pfarrer und Pfarreien im Bistum, wo sie mit dieser Aktion schon waren. Pro Femina und Ja zum Leben beabsichtigen mit dieser Aktion 1000plus und einer regen Werbetätigkeit mit Flyern und Plakaten, ein bundesweites Netz an privaten Schwangerenberatungsstellen, eine Online-Beratung für Schwangere und Nothilfe für Schwangere und junge Familien aufzubauen. Bedauerlicherweise gaben einige Pfarrer dieser Aktion ohne Rücksprache mit der Diözese, aber z.T. auch ohne Beratung mit ihren Pfarrgemeinderäten vor Ort statt.

Durch Anfragen von Dekanen, Pfarrern und Gläubigen wurden wir im Bistum auf diese verstärkten Initiativen aufmerksam – und um Einschätzung gebeten. Wir haben uns für eine zweiseitige Erklärung entschieden, die über die Dekane den Pfarrern und hauptberuflichen Mitarbeitern/-innen auf den Dekanatskonferenzen übermittelt wurde; ebenso ging sie an den Vorsitzenden und die Geschäftsstelle des

Diözesanrats.

Darin treffen wir die Regelung, die Unterstützung dieser privaten Aktivitäten in den Strukturen der amtlich verfassten Kirche – also Gottesdiensten, Versammlungen, Räumen, Medien der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften – zu unterlassen.

Wie Vielen von Ihnen noch gut erinnerlich, geschah die Neuordnung der kirchlichen Schwangerenberatung durch die Bischöfe zum 1. Januar 2001 um „der Klarheit des Zeugnisses“ für Würde und Schutz ungeborener Kinder willen. Mit dieser Neuordnung wurde nicht nur die Ausstellung des Bestätigungsscheins über die erfolgte Beratung an den kirchlichen Stellen beendet. Zugleich haben die Bischöfe in sorgfältiger Beratung damals auch die Richtlinien und Rahmenkonzeption und damit die Standards für die Beratung an unseren katholischen Stellen überprüft und formuliert. Unter diesen Vorgaben arbeiten seitdem die Katholischen Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen; auch in unserem Bistum – an insgesamt 14 Orten. Dieser Dienst ist im Bistum Augsburg dem Fachverband Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) anvertraut; in engmaschiger Anbindung machen sich seit der Neuordnung die Bischöfe, auch ich als Generalvikar persönlich, ein Bild von dieser Arbeit; die diözesane Beauftragte, Frau Immerz, hat für die Umsetzung der kirchlichen Vorgaben an unseren Beratungsstellen Sorge zu tragen und erstattet der Bistumsleitung regelmäßig Bericht. In den vergangenen Jahren ist in Zusammenarbeit von Caritas und SkF zudem eine bundesweite Online-Beratung aufgebaut worden, die gerade von jungen Frauen, auch im Schwangerschaftskonflikt, gut genutzt wird; auch Beraterinnen aus unserem Bistum tun tageweise diesen digitalen Beratungsdienst, auch im Chat. Und schließlich hat vor genau 15 Jahren (15.3.1999) Bischof Viktor Josef Dammertz den Bischöflichen Hilfsfonds *Pro Vita* ins Leben gerufen, in dem alle Gläubigen durch Spenden zur konkreten Hilfe für Schwangere und junge Familien aufgerufen sind, die durch die Geburt eines (weiteren) Kindes in finanzielle Nöte kommen.

Es gibt also keinen Grund, über unsere Pfarreien zur Unterstützung privater Organisationen aufzurufen, die parallele Angebote schaffen wollen, ohne dass wir deren Kriterien, Standards, Gelderverwendung ... kennen. Dies würde nicht zuletzt der errungenen „Klarheit des Zeugnisses“ unserer Kirche entgegen laufen.

Ich bitte Sie, sofern solche Initiativen in Ihren Einsatzbereichen präsentiert werden, hier im genannten Sinne im Bistum zusammenzustehen und – positiv gewendet – immer wieder auf das gute und flächendeckende Angebot unserer kirchlichen Beratung und auf den Bischöflichen Hilfsfonds *Pro Vita* hinzuweisen und – mehr noch – dieses gute Engagement des Bistums vertrauensvoll und tatkräftig zu unterstützen!

Festtage von Bischof Konrad – Feste für unser Bistum

Ich darf diesen Bericht mit dem Ausblick auf zwei frohe Ereignisse beschließen: In das Jahr 2014 fallen zwei Feste unseres Diözesanbischofs Dr. Konrad Zdarsa. Übermorgen, am 16. März 2014, jährt sich zum 40. Mal der Tag seiner Priesterweihe. Und am 7. Juni darf er seinen 70. Geburtstag feiern (einen Tag vor dem 85. Geburtstag unseres emeritieren Bischofs Dr. Viktor Josef Dammertz). Gewiss sind dies zunächst persönliche Feste und wir haben Verständnis für den ausdrücklichen Wunsch von Bischof Konrad, nichts Großes daraus zu machen. Trotzdem ist Dein „Ja“, lieber Bischof Konrad, am Weihealtar damals der Ausgangspunkt für Deinen Dienst nun auch als Bischof bei uns und damit auch uns Grund zur Freude. Vorab zu gratulieren verbietet der gute Brauch. Aber zur Mitfeier des Festgottesdienstes übermorgen um 9:30 Uhr im Augsburger Dom einladen darf ich – und zum Gebet und zum weiteren Zusammenstehen als Volk Gottes im Bistum Augsburg! Etwas größer werden wir den Geburtstag am Vorabend des Pfingstfestes feiern, natürlich auch mit den dann eingeladenen Vertreterinnen und Vertretern des Diözesanrats.

Lieber Herr Mangold, liebe Damen und Herren, spektakulär Neues stand nicht an in diesen zurückliegenden Monaten. Aber „Neues“ zeigt sich nicht nur im Spektakulären, sondern auch im täglich neuen Ja zu den Aufgaben, die anstehen – das gilt für neue Pfarrgemeinderäte, für die Wege zu den ganz neuen Pastoralräten, für die Herausforderungen, die wir im verbindlichen Durchtragen unserer Verpflichtungen anzunehmen haben. Herzlich wünsche ich uns, was Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ uns allen zugesagt hat: Gott „lässt seine Gläubigen immer neu sein, wie alt sie auch sein mögen.“ Und: „Jedes Mal, wenn wir versuchen, zur Quelle zurückzukehren und die ursprüngliche Frische des Evangeliums wiederzugewinnen, tauchen neue Wege, kreative Methoden, andere Ausdrucksformen, aussagekräftigere Zeichen und Worte reich an neuer Bedeutung für die Welt von heute auf“ (EG 11). Dass dies an uns allen wahr wird, wünsche ich uns, unserem Bistum und allen Menschen, die auf unser Zeugnis warten.